



Änderungsantrag

der Abgeordneten **Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Verena Osgyan, Barbara Fuchs, Gülseren Demirel, Thomas Gehring, Jürgen Mistol, Tim Pargent, Stephanie Schuhknecht, Gisela Sengl, Florian Siekmann, Maximilian Deisenhofer, Anne Franke, Susanne Kurz, Hep Monatzeder, Anna Schwamberger, Gabriele Triebel** und **Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)**

**Haushaltsplan 2023;
hier: Studierendenwerke stärken
(Kap. 15 06 Tit. 686 05)**

Der Landtag wolle beschließen:

Im Entwurf des Haushaltsplans 2023 wird folgende Änderung vorgenommen:

In Kap. 15 06 wird der Ansatz im Tit. 686 05 (Zuschüsse an die Bayerischen Studierendenwerke) von 15.050,4 Tsd. Euro um 15.000,0 Tsd. Euro auf 30.050,4 Tsd. Euro erhöht.

Die Mittel werden insbesondere für den Auftrag der Studierendenwerke verwendet, studentischen Wohnraum zu schaffen, sowie die soziale Betreuung der Studierenden wahrzunehmen, um die psychologische und psychosoziale Beratung zu verstärken.

Begründung:

Bei der sozialen Flankierung ärmerer Studierender darf sich der Freistaat nicht aus seiner Verantwortung stehlen. Hier übernehmen insbesondere die bayerischen Studierendenwerke eine zentrale Funktion. Doch während die Zahl der Studierenden seit 2008 rasant angestiegen ist, liegen die staatlichen Zuschüsse für die Studierendenwerke im aktuellen Haushaltsentwurf unter dem Betrag von 2005 (11,45 Mio. Euro). Eigentlich müssten die steigenden Studierendenzahlen mit einer deutlichen Erhöhung der Zuschüsse für die Studierendenwerke einhergehen. Um der sozialen Verantwortung gegenüber den Studierenden gerecht zu werden, ist deshalb dringend eine Aufstockung der Mittel erforderlich.

Trotz Pandemie sind die Mittel weiterhin auf dem Niveau von vor der Pandemie, obwohl wir wissen, dass die Auswirkungen der Pandemie auch gerade Studierende schwer treffen, die neben einem Verlust ihres Nebenjobs auch in den Pandemiesemestern weiter oder sogar noch mehr unter Leistungsdruck stehen. Studien zeigen bereits seit Jahren hinaus einen deutlichen Anstieg von psychischen Erkrankungen bei Studierenden. Besonders Depressionen und Panikattacken sind häufige Krankheitsbilder. Daher müssen die Studierendenwerke ihre Beratungskapazitäten im psychologischen und sozialen Bereich deutlich ausbauen.

Insbesondere hat sich im vergangenen Jahr aber auch der eklatante Mangel an studentischem Wohnraum in Bayern gezeigt. Auch wenn die Debatte an der Studentenstadt in München-Freimann entbrannt ist, sind die Probleme landesweit groß. Insbesondere fehlt den Studierendenwerken das notwendige Eigenkapital zur Realisierung neuer Wohneinheiten. Dem soll eine Aufstockung der Mittel Rechnung tragen.